

## Es soll noch mehr Fusionen geben

«Ein starker Kanton braucht starke Gemeinden»: Neuer Grundlagenbericht zur Solothurner Gemeindefusionen 2035.

Urs Moser

«Ein starker Kanton braucht starke Gemeinden.» So schreibt es der Regierungsrat in seinem Legislaturplan. Und mit diesem Leitmotiv will er Perspektiven zur künftigen Entwicklung der Solothurner Gemeindefusionen entwickeln.

Dazu liegt nun ein Grundlagenbericht vor, der die Basis für Weichenstellungen liefern soll. Es bleibt dabei, dass der Kanton keinen Druck ausüben und schon gar nichts von oben erzwingen will, aber der Duktus ist klar: Man wünscht sich, dass der in den Jahren 2014 bis 2020 etwas ins Stocken geratene Prozess von Gemeindefusionen wieder mehr Fahrt aufnimmt. Eine konkrete Zielgrösse wird nicht genannt, aber die ausgesprochen kleinräumige Struktur im Kanton Solothurn bietet sicher nicht beste Voraussetzungen, dem Prinzip «starke Gemeinden für einen starken Kanton» Nachachtung zu verschaffen.

### Weniger strukturschwache Gemeinden

Die Solothurner Gemeinden stehen im Durchschnitt zwar finanziell gesund da – besser als der Kanton –, aber ein Drittel ist klar als strukturschwach einzustufen. Das zeigt sich im innerkantonalen Finanzausgleich, der zum kleineren Teil durch die Ausgleichszahlungen unter den Gemeinden selbst alimentiert ist: Der Kanton wendete in den letzten Jahren immerhin zwischen 12 und 17 Millionen für die sogenannte Mindestausstattung auf, also für Zahlungen an Gemeinden, die auch mit dem Ressourcenausgleich unter den Gemeinden klar unter der durchschnittlichen Steuerkraft bleiben.

Die Erfahrung hat nun gezeigt: Die Mehrheit der zu grösseren Einheiten fusionierten Gemeinden beanspruchte unmittelbar nach der Fusion



2020 stimmten die Einwohner von Stüsslingen und Rohr dem Zusammenschluss zu. Gemeindepräsident Georges Gehrigger damals mit dem neuen Ortsschild. Bild: Bruno Kissling

weniger Mindestausstattung. Will heissen: Je geringer die Zahl der Gemeinden, desto geringer auch die Unterschiede in der Steuerkraft, desto weniger Mindestausstattung wird benötigt, wie es im Grundlagenbericht zur Gemeindefusionen 2035 heisst, der unlängst dem Vorstand des Verbands der Einwohnergemeinden präsentiert wurde. Ressourcenstärkere, robustere Gemeinden könnten vielleicht auch zu einem stärkeren Kanton führen.

### Pochen auf eine Autonomie, die gar keine ist

Ein anderer finanzieller Aspekt: Da die Gemeinden – namentlich die kleinen – viele ihrer Aufgaben nicht mehr alleine bewältigen können, organisieren sie sich in interkommunalen Kooperationen, um ihre Autonomie dennoch zu wahren. Allerdings eine schein-

bare Autonomie, wie der Bericht festhält.

Neben vielen anderen Formen der Kooperation gibt es im Kanton zum Beispiel zwölf regionale Abwasserverbände, 18 regionale Feuerwehrverbände und 18 Oberstufen-Kreisschulen. Einerseits haben die Stimmberechtigten der einzelnen Gemeinden kaum direkten Einfluss auf die Geschäfte in solchen Zweckverbänden, andererseits machen die Transferausgaben ihrer Gemeinden dafür aber den grössten Aufwandsposten aus: im Durchschnitt 40 Prozent der Gesamtausgaben, je kleiner die Gemeinde, desto höher der Anteil.

Bei einem Zusammenschluss könnten dagegen gewisse interkommunale Kooperationen wieder aufgelöst und die Entscheidungsbefugnis in die einzelnen Gemeinden zurückgeholt werden. Also ein Gewinn an

Autonomie und Demokratie, wenn auch für weniger und grössere Gemeinden.

### Weniger Mitglieder in den Behörden nötig

Ein Beispiel ist die «Grossfusion» von zehn Gemeinden mit 100 bis 350 Einwohnern im Bucheggberg zur Gemeinde Buchegg. Dadurch wurden sieben Kooperationen und drei Zweckverbände hinfällig. Für die Arbeit in diesen Gremien waren rund 370 Personen benötigt worden, heute sind es noch 80. Und zur Besetzung der zehn Gemeinderäte waren 70 Behördenmitglieder benötigt worden, heute besteht der Gemeinderat Buchegg aus sieben Mitgliedern und sechs Ersatzmitgliedern.

Hat damit das politische Interesse in der Fusionsgemeinde abgenommen, wie befürchtet worden war? Nun: Immerhin fanden in Buchegg für die Legis-

laturperiode 2021 bis 2025 wieder Urnenwahlen statt, während in über 40 der aktuell 107 Solothurner Gemeinden die Gemeinderäte in stiller Wahl besetzt wurden, weil nicht mehr Kandidaten zur Verfügung standen, als Sitze zu vergeben waren. Und das ist aus demokratiepolitischer Sicht eine heikle Entwicklung.

### Differenzierte Förderung von Fusionsprojekten

Es spricht zusammenfassend also einiges für weitere Zusammenschlüsse in der sehr kleinräumigen Solothurner Gemeindefusionen, nur wie lässt sich der Prozess weiter anstossen? Wie eingangs erwähnt, steht eine Kompetenz zur Verordnung von Zwangsfusionen nicht zur Diskussion. Was zusätzliche Anreizmodelle betrifft, will sich Thomas Steiner, der stellvertretende Chef des Amts für Gemeinden, noch nicht auf die Äste hinauswagen, da der Prozess der Schlussfolgerungen dem Grundlagenbericht erst am Anfang steht.

Vorstellbar sei beispielsweise, zusammen mit den Gemeinden spezielle «Förderräume» zu definieren. Dort könnten dann die bestehenden Förderbeiträge zusätzlich mit einem Fusionsbonus aufgestockt werden – je nach Effekten, die mit einer Fusion erfüllt würden (zum Beispiel bei Mehrfachfusionen, Erreichen einer bestimmten Einwohnergrösse oder Wegfall von Strukturen der interkommunalen Zusammenarbeit).

Der nächste konkrete Schritt soll nun eine vertiefte Analyse bisheriger Gemeindefusionen im Kanton sein, nicht nur bezüglich monetärer Effekte, sondern auch anderer Faktoren wie Bürgernähe der Verwaltung, Identifikation der Einwohner mit der «neuen» Gemeinde oder politisches Engagement. Die Fachhochschule Graubünden hat dazu ein Konzept entwickelt, das schon in verschiedenen Kantonen erprobt ist.

## Einbruch in Restaurant auf Raststätte

**Gunzgen** Unbekannte sind in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Autobahn-Raststätte Gunzgen Süd gewaltsam in das Restaurant Marché eingedrungen. Erbeutet wurden bei diesem Einbruch mehrere 1000 Franken Bargeld.

Die Täterschaft flüchtete in unbekannter Richtung. Die Polizei sucht Zeugen. Wer in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Raststätte oder in der Umgebung verdächtige Personen und/oder Fahrzeuge gesehen hat, wird gebeten, sich mit der Kantonspolizei in Egerkingen in Verbindung zu setzen, Telefon 062 311 94 00. (pks)

## Besorgt um Cybersicherheit

**Stromversorgung** Cyberangriffe auf Energienetze nehmen zu, der Bund will deshalb die Cybersicherheit in der Stromversorgung stärken, denn ein Ausfall der kritischen Infrastruktur hätte schwerwiegende Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Gleichzeitig werden weitere Änderungen in der Stromversorgungsverordnung vorgeschlagen, um die Cybersicherheit im Energiebereich zu verbessern. Der Regierungsrat unterstützt die Vorschläge, insbesondere die Massnahmen zur Stärkung der Versorgungssicherheit. Er sei überzeugt, dass die Cybersicherheit im Energiesektor systematisch verbessert werden muss, um auch künftigen Herausforderungen bestmöglich gewachsen zu sein.

In weiteren Anpassungen wird das Nuklearsicherheitsinspektorat beauftragt, die Anforderungen an den Nachweis der Langzeitsicherheit von geologischen Tiefenlagern in seinen Richtlinien zu regeln. Damit wird die bestehende Praxis nachvollzogen, neben den Auslegungsgrundsätzen für geologische Tiefenlager auch die Anforderungen an den Sicherheitsnachweis zu regeln. (szz)

## Von Roll verabschiedet sich von der Börse

Die Übernahme des Unternehmens schreitet voran. Welche Auswirkungen hat dies auf die Produktion in Büsserach?

Dimitri Hofer

Die Aktien des traditionsreichen Industrieunternehmens Von Roll verschwinden von der Schweizer Börse. Die sogenannte Dekotierung wurde von der Börsenaufsicht am Montag genehmigt. Damit schreitet die Übernahme der Von Roll durch die deutschen Spezialchemiekonzern Altana weiter voran.

Die Von Roll Holding AG hat ihren Sitz in Breitenbach und unterhält in Büsserach eine grosse Produktionsstätte. Seit den 1980er-Jahren ist das aus Solothurn stammende Unternehmen eng mit dem Lüsseltal verbunden. Damals übernahm die Von Roll die Isola-Werke, in denen während Jahrzehnten

Hunderte Schwarzbuben eine Arbeitsstelle gefunden hatten. Nun ist es die Von Roll, die ihrerseits in einen grösseren Konzern integriert wird. Im August gab der deutsche Konzern Altana bekannt, die Von Roll zu übernehmen. Abgewickelt wird der Verkauf über die Altana-Tochterfirma Elantas. Hinter Altana steht die BMW-Erbin Susanne Klatten.

### «Hochkomplementäre» Unternehmen

Wann genau die Aktien nicht mehr an der Börse sein werden, ist noch nicht bekannt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Aktien in den kommenden Wochen verschwinden. Elantas hatte rund 352 Millionen Aktien

der Von Roll übernommen und besitzt damit 98,5 Prozent aller Aktien. Nach dem Börsengang im Jahr 1996 wurde die Von-Roll-Aktie während fast drei Jahrzehnten an der Börse gehandelt. Gestern Dienstag belief sich der Wert einer Aktie auf knapp 83 Rappen.

Im Zuge der Dekotierung ist gut möglich, dass bald auch der Name Von Roll von der Bildfläche verschwindet. Dazu sagt Altana-Sprecherin Andrea Neumann lediglich: «Nach dem Abschluss der Transaktion werden wir unser gemeinsames Potenzial intensiv analysieren, um die beste Wachstumsstrategie für unser Geschäft festzulegen.»

Auf die Frage, ob und welche Auswirkungen die Übernahme



Firma von Roll in Breitenbach.

Bild: zvg

auf die Produktion der Von Roll in der Schweiz haben wird, äussert sie sich nicht konkret: «Die Geschäfte und Aktivitäten von Von Roll und Elantas sind hochkomplementär. Auf dieser Basis ist es unser klares Ziel, gemeinsam zu wachsen.» Durch die Übernahme kämen «zwei finanzstarke und kerngesunde Unternehmen zusammen».

### Breitenbach und Büsserach sind nicht involviert

Wie die Von Roll im Schwarzbubenland von der Übernahme betroffen sein wird, muss die Zukunft zeigen. Das Traditionsunternehmen hat in den vergangenen Jahren die Produktion nach und nach von Breitenbach in die Nachbargemeinde

Büsserach verlegt. Schon als die Übernahme bekannt wurde, äusserte der Breitenbacher Gemeindepräsident Dieter Künzli die Sorge, dass es zu Abbaumassnahmen kommen wird. Auf Anfrage erklärt er, diese Ängste seien nicht kleiner geworden. Gleichzeitig betont er, die Von Roll habe vor, den Hauptsitz bald ebenfalls nach Büsserach zu verlegen.

In Kontakt mit der Von Roll und der Altana stehen die Breitenbacher Behörden nicht. Dasselbe erklärt auch Dieter Künzlis Amtskollege in Büsserach, Josef Christ sagt: «Wir sind überhaupt nicht involviert in die Geschehnisse.» Angst vor einem Abbau in Büsserach habe die Gemeinde aber auch nicht.